

Zeitschrift: Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz

Herausgeber: Bundesamt für Bevölkerungsschutz

Band: 6 (2013)

Heft: 16

Artikel: Katastrophenhilfeinsatz des Zivilschutzes in Martigny : mit dem Schrecken davongekommen

Autor: Pillet, Marc-André

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-391615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Katastrophenhilfeinsatz des Zivilschutzes in Martigny

Mit dem Schrecken davongekommen

Im Sommer 2006 erlebte das Wallis ein Unwetter, das auch einen Gebirgsbach oberhalb der Stadt Martigny zum Überborden brachte. Alle Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes standen im Einsatz. Der Zivilschutz spielte vor allem bei der Evakuierung von über 3000 Personen eine wichtige Rolle.

Nach einem gewaltigen Unwetter am späten Nachmittag des 25. Juli 2006 schwoll der Bergbach Durnand zum reissenden Fluss an, transportierte grosse Mengen Geröll und Schlamm ins Tal und trat dabei auch über die Ufer. Die internationale Strasse des Grossen St. Bernhard wurde überflutet und war mehrere Stunden lang unpassierbar. Schlimmer noch traf es die Bahnlinie Martigny–Osisières: Etwa 400 Meter Geleise wurden weggerissen, eine Brücke stürzte ein und eine Zugskomposition mit 34 Passagieren entgleiste, wobei sich glücklicherweise niemand verletzte. Die Wasser- und Schuttlawine ergoss sich schliesslich in die Dranse und verstopfte diesen Nebenfluss der Rhone. Als Folge bildete sich ein etwa 200 Meter langer und 8 Meter tiefer See.

Die Behörden hatten – aufgrund der überraschenden Wetterentwicklung – vorgängig keine Unwetterwarnung erhalten, so dass Feuerwehr und Zivilschutz auch die Entwicklung am Bachufer nicht überwachten. Um 20.50 Uhr löste die Kantonspolizei für Martigny die Alarmstufe «rot» aus. Nicht nur die Einsatzkräfte in Martigny wurden an diesem Abend von den Geschehnissen überrascht: Die Kantonspolizei erhielt über 900 Anrufe im Zusammenhang mit den Gewittern, und im ganzen Kanton rückte die Feuerwehr wegen Unwetterschäden über vierzigmal aus und musste Hochwasser und durch Blitze ausgelöste Waldbrände bewältigen.

«Stausee» bedrohte Martigny

Oberhalb von Martigny staute sich ein See, der für die Stadt zu einer ernsthaften Bedrohung werden konnte. Auf Antrag der Krisenzelle leitete der damalige Stadtpräsident Olivier Dumas deshalb um 21.45 Uhr die Vorbereitungen für eine Evakuierung ein; eine halbe Stunde später ordnete er an, die Quartiere, die bei einem Bruch des natürlichen Damms von einer Überflutung betroffen gewesen wären, vorsorglich zu evakuieren. Zudem musste der Mont-Chemin-Tunnel gesperrt werden. Dank der gesammelten Erfahrungen bei den Unwettern vom Herbst 2005 gelang eine

rasche Evakuierung. Rund 3000 Personen fanden im Ausstellungs- und Veranstaltungszentrum von Martigny (CERM) Unterschlupf.

Alle Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes standen im Einsatz. Die Sammelstelle für die Evakuierten beispielsweise wurde gemeinsam von Zivilschutz, Feuerwehr und Samaritern eingerichtet und betrieben. Der Zivilschutz – aufgeboten war die Ersteinsatzgruppe von Martigny – sorgte insbesondere dafür, dass alle Evakuierten erfasst wurden und dass zentral, am Führungsstandort, eine Übersicht existierte. Darüber hinaus war der Zivilschutz bei der Absperrung der Evakuierungszonen beteiligt. Schutzdienstpflichtige blieben in der Nähe der evakuierten Gebäude, nicht zuletzt um Plünderungen zu verhindern.

Glimpflicher Ausgang

Die Stauanlagenbetreiber wurden um Mitternacht aufgefordert, so viel Wasser wie möglich zurückzuhalten.

Nachdem die Dranse den durch Geschiebe entstandenen Damm durchbrochen hatte und das Wasser abgeflossen war, ohne weiteren grösseren Schaden zu verursachen, wurde der Alarm aufgehoben. Die evakuierte Bevölkerung konnte noch vor 2 Uhr morgens in ihre Wohnungen und Häuser heimkehren.

Damit war der Einsatz des Zivilschutzes aber nicht beendet: Während alle Evakuierten nach Hause drängten, patrouillierte der Zivilschutz zur Gewährleistung der Sicherheit durch die Stadt. An den grossen Kreuzungen wurde er für die Verkehrsregelung eingesetzt. Schutzdienstpflichtige überwachten zudem den Abfluss der Dranse bei einer Brücke, wo das Flussbett von Felsbrocken verstopft war.

Weitere Aufträge erhielt der Zivilschutz im Bereich der Logistik: Er sorgte für die Verpflegung der Einsatzkräfte und für die Versorgung der Maschinen mit Treibstoff. Auf den Schadenplätzen waren zudem mehrere Schutzdienstpflichtige dem Personal von Unternehmen zugewiesen, die schwere Baumaschinen zur Verfügung stellten. Aufgabe des Zivilschutzes war es schliesslich auch, den Führungsstandort zu übernehmen und den Abschluss des Einsatzes zu leiten.

Lehren aus dem Ereignis

Insgesamt standen 185 Personen im Einsatz: Neben 15 Vertretern von Gemeinderäten (darunter die Präsidenten



Serge Fellay, Chef der Katastrophenzelle, informiert die Evakuierten, die sich im CERM befinden, über die Lage.

bei den Unwettern vom Herbst 2005 gelang eine



Die entgleiste Zugskomposition am nächsten Morgen.

von Martigny, Martigny-Combe und Bovernier) und dem zwölfköpfigen Katastrophenstab waren es Angehörige der Feuerwehr (71), der Stadtpolizei (18) und der Gendarmerie (11), des Samaritervereins (17) sowie 19 weitere Spezialisten (von Fahrern privater Bauunternehmen bis zum Kantonsgeologen). Der Zivilschutz stellte seine Ersteinsatzgruppe mit 22 Mitgliedern.

Wie gewöhnlich beurteilten die Verantwortlichen auch dieses Mal den Einsatz, erkannten, was gut und was weniger gut gelaufen war. Die Reaktionen in den Medien und aus der Bevölkerung waren durchwegs positiv. Verbesserungspotenzial wurde insbesondere im Bereich der Information und des Informationsaustauschs erkannt. So soll künftig beispielsweise der Führungsstandort besser über die vor Ort getroffenen Massnahmen informiert werden. Und die von einer Katastrophe Betroffenen sollen regelmässige Informationen erhalten – auch wenn es

nur darum geht mitzuteilen, dass sich keine Neuigkeiten ergeben haben.

Was den Umfang der Aufträge und Mittel betrifft, hat es sich um einen kleinen Einsatz gehandelt – insbesondere im Vergleich zum Dispositiv, das im Rahmen der Unwetter 2000 aufgestellt worden war. Diese Art Einsatz ist aber eine gute Gelegenheit, um die Wirksamkeit der Zusammenarbeit der verschiedenen Partnerorganisationen aufzuzeigen. Dabei sei allen Beteiligten für ihr Engagement und ihren Einsatz zugunsten des Schutzes der Stadtbevölkerung gedankt.

Major Marc-André Pillet

Chef Bevölkerungsschutz Martigny
und Zivilschutzkommandant der Region Martigny